

Die Losung zum 17.3.2026: **Sehet nun, dass ich's allein bin und ist kein Gott neben mir! Ich kann töten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen, und niemand kann aus meiner Hand reißen.** (5. Mose 32,39)

Dazu der Lehrtext aus dem Johannesevangelium, in dem Jesus betet: **Vater, du hast dem Sohn Macht gegeben über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben.** (Johannes 17,1.2)

Götter werden und wurden immer schon verehrt, weil man sie für mächtiger hielt als sich selbst. Dabei war der Mensch immer schon kreativ in seinen Versuchen die allmächtigen und eigenwilligen Götter auszutricksen. Davon handeln nicht nur zahlreiche Mythen der Antike, ob aus Ägypten, Mesopotamien, Griechenland oder Rom – auch in unserer Bibel, vor allem im ersten Teil, den wir Altes oder Erstes Testament nennen, gibt es genügend Geschichten, wie Propheten, Könige und Völker versuchen das typisch Menschliche durch Manipulation des Göttlichen hervorkommen und herrschen zu lassen. Das ganze Prinzip des Opfern, das auf dem Grundsatz *do ut des* (*Ich gebe, damit du mir gibst*), beruht darauf. Man meint die Souveränität Gottes durch ein nicht selten krummes Geschäft beeinflussen zu können. Aber Gott ist Gott, weil er, sie, es eben nicht verfügbar ist, sondern allmächtig, auch in dem Sinne so handeln zu können, wie es uns *nicht* in den Kram passt. Gerade wenn es um Leben und Tod geht, merken wir, dass wir auch durch noch so viele und ernst gemeinte Opfer und Gebete, durch Bitten und Flehen, gute Vorsätze und Versprechen oftmals nicht das erreichen, was wir wollen. Manchmal schon, oft aber auch nicht. Es liegt nicht in, an und bei uns – und eines ist immer gewiss, jedes Leben endet mit dem Tod. Aus dessen Krallen kann am Ende dann doch nichts und niemand reißen, kein Geld, kein Arzt, kein Wissenschaftler.

Warum dann überhaupt an Gott glauben? Das haben sich die Menschen auch schon immer gefragt. Oder: warum an diesen Gott glauben, wenn er nicht das macht, was ich will, warum nicht besser einen anderen Gott anbeten? Genau gegen diese Haltung, Gott als verfügbaren Gegenstand zu behandeln, wenden sich Altes und Neues Testament. Gott wird als mächtig, ja allmächtig beschrieben, aber, und das ist die Pointe in den Schriften des Zweiten Testaments, auch als *ohnmächtig*. Jesus ist beides: er ist voller Macht, hat Vollmacht, aber lässt sich dieser Macht freiwillig berauben. Gerade dadurch gibt er uns das, was das wichtigste überhaupt zu sein scheint: das ewige Leben. Nur, was ist das überhaupt? Jesus gibt uns im auf den heutigen Lehrtext folgenden dritten Vers des hohepriesterlichen Gebets des Johannesevangeliums eine sehr merkwürdige Antwort: *Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.* (Johannes 17,3)

Nicht etwa, dass wir mit der Erkenntnis das ewige Leben versprochen bekämen, nein: die Erkenntnis *ist* das ewige Leben. Wir leben also mit Jesus jetzt schon ewig, wenn wir glauben. Ich verstehe das so, dass mit dem Glauben Zeit und Ewigkeit zusammengeführt werden, die Zeit aufgehoben und in Ewigkeit überführt wird. Mit andern Worten: mit Jesus leben wir im Moment, im Augenblick ebenso wie in der Zeitlosigkeit, der nicht endenden Zeit, der Zeit, die aufgehoben ist in Sinn. Und das verstehe ich, weil ich es erlebe, wenn ich glaube und in Liebe lebe, in Gott also, der die Liebe ist, die sich in Jesus vollendet gezeigt hat. Jesus gibt uns die wahre Liebe und mit ihr die Ewigkeit. Dazu hat er alle Macht, trotz oder gerade wegen seiner Ohnmacht, seiner Demut, seiner Opferbereitschaft, die uns von blutigen und sonstigen Opfern entbindet, wenn wir nur in Christi Spuren wandeln. Das ist schwer genug, viel schwerer als Macht auszuüben, Götter zu missbrauchen oder in Allmachtsphantasien zu verfallen. Sich diesem einen Gott, der in Jesus Christus Mensch wurde, anzuvertrauen, zu vertrauen, das ist der Weg zum Heil und zum Leben, in Zeit und Ewigkeit, es komme, was wolle. Amen.